

ralph thomas consultation
bureau de projets et évaluations- projekte und evaluationen
biel-bienne



«Schulbesuch»:
Ein Präventionsprojekt der Aids-Hilfe Solothurn

Evaluationsbericht Pilotprojekt Oberstufe Zuchwil

Ralph Thomas

Biel-Bienne, September 2001

Diese Evaluation wurde finanziert durch: Aids-Hilfe Solothurn,
dank der Grosszügigkeit der Spenderinnen und Spender,
welche das Schulprojekt Zuchwil unterstützt haben.

Zitat-Empfehlung : Ralph Thomas, «Schulbesuch»: Ein Präventionsprojekt
der Aids-Hilfe Solothurn. Evaluationsbericht Pilotpro-
jekt Oberstufe Zuchwil. Biel-Bienne : ralph thomas
consultation, 2001.

Verdankung: Wir möchten uns ganz herzlich bedanken bei allen Per-
sonen – Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und
Lehrer und anderen Mitwirkenden, welche bereit waren,
ihre Zeit, ihre Sachkenntnis und ihre Sichtweise für diese
Evaluation zur Verfügung zu stellen.

Der Autor Ralph Thomas, lic. phil. Arbeits- und Organisations-
Psychologe und diplomierter Sozialarbeiter, zwanzig Jah-
re Erfahrung im Gesundheitswesen (Psychiatrie, berufli-
che und soziale Eingliederung Behinderter, Aufbau und
Führung der Aids-Hilfe Biel und Beratung im Drogenbe-
reich). Seit 1998 betreibt er ein unabhängiges Büro für
Sozialforschung, Evaluation und Projektleitung. Er ist
Ombudsmann im Spitalzentrum Biel, wirkt als Supervi-
sor und Projektcoach in verschiedenen sozialen Institu-
tionen und arbeitet regelmässig mit dem IUMSP Lau-
sanne zusammen.

Anschrift Ralph Thomas, Freiburgstrasse 14, 2503 Biel,
Tel.: 032 323.06.81 – Fax: 032 323.06.82
Mail: ralphthomas@bluewin.ch
Web: www.ralphthomas.ch

Der Bericht kann bei folgender Adresse bestellt werden: Aids-Hilfe Solothurn
Gibelinstrasse 10
Postfach 118
4502 Solothurn

Tel. 032 622 42 82

INHALTSVERZEICHNIS

1	Zusammenfassung	4
2	Ausgangslage und Evaluationsauftrag	5
3	Das Projekt «Schulbesuch»	6
4	Zur Evaluationsmethode	7
5	Rückmeldungen	8
5.1	im Überblick: Input – Output – Outcome - Monitoring.....	8
5.2	Rückmeldungen im einzelnen, die pädagogisch-didaktischen Aktivitäten betreffend	11
	a) Info-Abend für Eltern	11
	b) Schulbesuch von Samuel Baur	13
	c) Plakatwettbewerb.....	19
	d) Beurteilung aus Sicht der Lehrer/innen	20
5.3	Rückmeldungen im einzelnen, die Organisation und PR-Aktivitäten betreffend.....	21
	a) Projektleitung.....	21
	b) Fundraising.....	22
	c) Medien-Echo	23
6	Gesamtwürdigung	24
6.1	Antwort auf die Evaluationsfragen.....	24
6.2	Zukunftsperspektiven.....	26
6.3	Schlussfolgerung	27

1 ZUSAMMENFASSUNG

Das Projekt «Schulbesuch» der Aids-Hilfe Solothurn (AHSO) richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Oberstufe in den Gemeinden des Kantons Solothurn. Es versteht sich als integriertes, vernetztes Projekt, das Eltern und Angehörige sowie die Lehrerschaft und Schulbehörden mit einbezieht. Mangels öffentlicher finanzieller Mittel wird das Projekt durch lokale Sponsoren finanziert, womit auf lokale Solidarität gezählt wird. Das örtliche Publikum wird ausserdem mit einem Plakatwettbewerb der Schülerinnen und Schüler zum Thema Aids und durch den öffentlichen Aushang der Plakate im Dorf und in der Stadt miteinbezogen. Als zentraler Punkt des Projektes steht der Schulbesuch einer betroffenen Person, welche den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich mit dem Thema HIV/Aids vertieft auseinander zu setzen.

Das Pilotprojekt wurde an der Oberstufe in Zuchwil von Januar bis Mai 2001 durchgeführt. Der vorliegende Bericht leuchtet die verschiedenen Elemente dieses Projektes aus, würdigt sie und lädt die Gemeinden und Schulbehörden des Kantons Solothurn ein, sich mit den gemachten Erfahrungen zu befassen und diese in die Aids-Prävention in ihren Schulen zu integrieren.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass von allen Beteiligten das Projekt als Erfolg eingeschätzt wird:

- Schülerinnen und Schüler lassen sich auf den Schulbesuch ein, äussern Betroffenheit und erwähnen die Wichtigkeit der aufgegriffenen Themen;
- die Lehrerschaft äussert sich durchwegs positiv: Das Konzept sei gesamthaft gut und der Aufwand lohne sich auf jeden Fall. Aids wurde so für eine gewisse Zeit zum gemeinsamen Schwerpunktthema. Sämtliche befragten Lehrerinnen und Lehrer können das Projekt ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Gemeinden sehr empfehlen;
- rund ein Viertel der Eltern konnten mit der Info-Veranstaltung angesprochen werden. Da ist zahlenmässig noch eine Verbesserung anzustreben. Qualitativ wurde der Anlass von den Anwesenden sehr geschätzt;
- aus Sicht der Projektleitung war die Kombination (Elternabend, Schulbesuch und Plakate zur Vertiefung des Themas anfertigen) eine gute Erfahrung. Mit sieben Medien-Berichten zwischen Januar und Mai 2001 hatte das Projekt ein hervorragendes Medien-Echo;
- das Konzept der Selbstfinanzierung aus lokalen oder regionalen Spenden der Privatwirtschaft hat sich im Pilotprojekt als machbar erwiesen, jedoch mit grossem Aufwand und dank dem Goodwill einer Fundraising-Firma.

In Anbetracht der allseitig hervorragenden Rückmeldungen wird empfohlen, **das Präventionskonzept weiterzuführen und den Oberstufen des ganzen Kantons zugänglich zu machen.** Von der Aufgabenstellung und von der institutionellen Einbettung her scheint die AHSO die geeignete Struktur zu besitzen, um solche Informationen in den Schulen zu organisieren und zu koordinieren. Dazu ist aber eine nachhaltige Finanzierung der Grundstruktur der AHSO notwendig, welche zur Zeit nicht besteht.

Das Projekt steht und fällt mit der Freiwilligkeit der Mitarbeitenden der AHSO und der Fundraisingfirma. Im besonderen ist es abhängig von der Spendefreudigkeit lokaler Gewerbetreibender. **Um einen chancengleichen Zugang aller Oberstufenklassen des Kantons Solothurn an das Präventionsprojekt gewährleisten zu können, muss noch eine geeignete, stabilere Finanzierungsform gefunden werden.**

2 AUSGANGSLAGE UND EVALUATIONSAUFTRAG

Im Schreiben an die Lehrkräfte der Oberstufen vom April 1998 schreibt RR Ruth Gisi, dass es unverzichtbar sei, die Schüler/innen im 8. bzw. 9. Schuljahr über Aids zu informieren. Sie bezieht sich dabei auf das Obligatorium im Lehrplan 92, Kapitel «Besondere Erziehungsanliegen». Zur Unterstützung der Lehrerschaft für diese Arbeit wird am Lehrerseminar Solothurn eine Anlaufstelle für schulische Aids-Prävention betrieben. Die Vergangenheit hat aber gezeigt, dass die Lehrerschaft trotzdem nicht selten mit diesem Thema an fachliche Grenzen stiess und Schüler/innen über mangelnde Informationen klagten.

Sowohl Lehrer/innen wie auch Schüler/innen gelangten an die Aids-Hilfe Solothurn (AHSO), die im Rahmen ihrer Möglichkeiten bis Mitte 1999 die konkreten Anfragen bearbeitete. Mit der Schliessung des öffentlichen Angebotes der Aids-Hilfe Solothurn per 1. Oktober 1999 wurde auch die Beratung und Information eingestellt. Mehrmalige Versuche, die AHSO über all ihre Tätigkeitsbereiche (Beratung, Betreuung, Prävention) durch den Kanton Solothurn global subventionieren zu lassen, sind erfolglos geblieben. Daten und Studien belegen aber, dass im HIV/Aids-Bereich Präventionsbemühungen nach wie vor notwendig sind. So stand die AHSO vor dem Dilemma, vor klar ausgedrückten Bedürfnissen zu stehen, aber ohne die notwendigen personellen und finanziellen Mitteln.

Um dem Präventionsaspekt in der Schule besonders Rechnung zu tragen, beschloss die AHSO ein Sponsoring-Projekt zu konzipieren, das auf Gemeindeebene Solidarität zwischen Firmen/Geschäften und den in ihrer Gemeinde angesiedelten Jugendlichen erwirken soll. Aids-Prävention in der Schule soll also durch lokales Sponsoring ermöglicht werden. Dies erfordert nebst der pädagogischen Arbeit auch die öffentliche.

Mit dem Vorhaben «Aidsprävention in der Schule – ein neuer Weg für eine Daueraufgabe» **startete ein Pilotprojekt an der Oberstufe in Zuchwil**. Die Lehrerschaft wurde Ende Oktober 2000 detailliert über das geplante Projekt informiert. Dank ihrer positiven Einstellung gegenüber dem Projekt konnte die Umsetzung beginnen. **Die Eröffnungs-Veranstaltung fand Ende Januar, die Schlussveranstaltung Mitte Mai 2001 statt.**

Der vorliegende Evaluationsbericht ist das Resultat einer projektbegleitenden Evaluation: Projektziele und Evaluationsinstrumente wurden gemeinsam definiert und aufeinander abgestimmt. Für eine umfassende Wirkungsanalyse fehlten Ressourcen. Immerhin wurden 25 Prozent des Gesamtbudgets für die Evaluation eingesetzt, um damit ein Instrument zu schaffen, welches weiteren interessierten Schulbehörden aufzeigt, was das Projekt bewirkt und welche Energien dazu notwendig sind.

Die Evaluationsfragen sind folgende:

1. Welche Aussagen können zur **Machbarkeit** des Projektes gemacht werden? Wie schätzt sich das Verhältnis der eingesetzten Ressourcen zu den Realisierungen ein?
2. Sind die **Projektziele** erreicht?
3. Welche **Optimierungen** werden vorgeschlagen?
4. Welche **strukturelle Einbettung** wird für die allfällige Weiterführung des Projektes vorgeschlagen?

Der Evaluationsbericht richtet sich an die Projektleitung, an Schul- und Gemeindebehörden, an Lehrerinnen und Lehrer der Oberstufe, an kantonale Ämter (zum Beispiel des Erziehungs- und des Gesundheits- und Fürsorgedepartements des Kantons Solothurn), an die Sponsoren des Pilotprojektes Zuchwil, sowie an zukünftige potenzielle Geldgeber; auf nationaler Ebene an das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und an die Aids-Hilfe Schweiz, sowie ihren kantonalen Antennen.

3 DAS PROJEKT «SCHULBESUCH»

Das Projekt «Schulbesuch» richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Oberstufe. Es versteht sich als ein integriertes Projekt, das auch die Eltern und Angehörigen, sowie die Lehrerschaft und Schulbehörden miteinbezieht. Ein erweiterter Kreis wird erschlossen durch die lokalen Sponsoren und durch einen zum öffentlichen Aushang im Dorf, bzw. in der Stadt vorgesehenen Plakatwettbewerb der Schülerinnen und Schüler zum Thema Aids. Als zentraler Punkt des Projektes steht der Schulbesuch einer betroffenen Person, welche den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich mit dem Thema HIV/Aids vertieft auseinander zu setzen.

Die **schulspezifischen oder pädagogischen Projektziele** wurden folgendermassen definiert:

- **Allgemein.** Sicherstellen, dass **Schüler/innen, Eltern, Lehrer/innen und weitere Interessierte** aktuellste Fachinformationen zum Thema HIV/Aids erhalten. Dazu gehören:
 - Informationen über das HI-Virus und zu den Übertragungswegen,
 - Informationen über das Schutzverhalten,
 - Informationen zum aktuellen Stand der medikamentösen Therapien.
- **Spezifisch. Schüler/innen** erhalten die Möglichkeit,
 - die korrekte Handhabung von Präservativen zu üben,
 - der Krankheit ein Gesicht zu verleihen und damit Betroffenheit auszulösen,
 - anstehende Fragen in einem geschützten Rahmen klären zu können.

Als Pilotprojekt wurden folgende zusätzliche Ziele definiert:

- Die **AHSO** wird von der **Öffentlichkeit** wahrgenommen.
- Das durch das Projekt ausgelöste **Fundraising ist kostendeckend**, möglicherweise gewinnbringend, um damit die Lücken in Sache Aids-Prävention im Kanton finanzieren zu können.
- Aus dem Pilotprojekt resultiert ein **Evaluationsbericht**, mit welchem ein Dokument besteht, das anderen Schulbehörden und Gemeinden das Projekt auf anschauliche Weise darstellt.

Die Erreichung der Ziele wird mittels folgendem Programm umgesetzt:

1. An einer **Abendveranstaltung** mit Fachpersonen (Arzt und Mutter einer betroffenen Person) für Eltern, Lehrer/innen und für andere Interessierte werden aktuellste Zahlen und Fakten über HIV/Aids vermittelt. Es wird auf Fragen aus dem Publikum eingegangen. Insbesondere sollen Ängste der Eltern formuliert und auf die Unterstützungsmöglichkeiten der Jugendlichen hingewiesen werden.
2. Parallel dazu finden spezifische Veranstaltungen für **Eltern aus anderen Kulturen** statt, mit dem gleichen Inhalt, geleitet durch Präventions-Fachpersonen aus dem Projekt Migration und Gesundheit des BAG.
3. Ein als Lehrer und Musiker arbeitender **junger Betroffener** mit einer breiten Erfahrung und grossem Wissen auf dem Gebiet HIV/Aids **besucht während zwei bis drei Stunden die Schulklassen**, informiert und vermittelt aktuelles Wissen und stellt sich den Fragen der Jugendlichen. Im Vorfeld des Besuches zeigen die Lehrer/innen den Schüler/innen das Video «Mein Kind ist betroffen» und zwei Zeitungsartikel mit ihnen besprechen.

4. Ein **Plakatwettbewerb** «Aids? Wie stehst Du dazu?» soll den Schüler/innen nochmals Gelegenheit bieten, in den Fächern Zeichnen oder Werken sich mit dem Thema persönlich auseinander zu setzen. Persönliche Meinungen und Kreativität sind hier gefragt.
5. Die Plakatprämierung soll an einer **Schlussveranstaltung** sämtliche Projektteilnehmer/innen, d. h. Schüler/innen, Eltern und Angehörige, Lehrer/innen, Sponsoren und Projektverantwortliche zu einem kleinen Fest zusammenführen. Danach sollen die Plakate an öffentlich zugänglichen Orten (Gemeindehaus, Schaufenster von Handel- und Gewerbetreibenden, etc.) ausgehängt werden.

4 ZUR EVALUATIONSMETHODE

Zur quantitativen Erhebung wurde einerseits ein «Input – Output – Outcome-Monitoring» erstellt, welches einen schnellen und einfachen Überblick auf folgende Frage gibt:

Mit welchen Mitteln wurden welche Aktionen generiert und welche Wirkung erreicht?

- a) Bei den Mitteln werden die finanziellen Ressourcen (gem. Budget), die Anzahl involvierter Personen und die aufgewendeten Stunden unterteilt.
- b) Die generierten Aktionen beziehen sich auf messbare, zählbare oder sichtbare Realisierungen.
- c) Die Wirkung wird hier, wie dies oft im Präventionsbereich gemessen wird, vor allem mit einer Schätzung des erreichten Zielpublikums definiert. Die eigentliche Wirkung müsste man durch Veränderung des Wissensstandes oder des Sensibilisierungsgrades dieses Zielpublikums messen. Auf längere Frist sollte epidemiologisch ein Rückgang der Ansteckungen durch entsprechendes Schutzverhalten und ein nicht-diskriminierendes Verhalten beim Zielpublikum festgestellt werden. Es versteht sich von selbst, dass solche aufwendige Untersuchungen nicht Teil dieser Evaluation sein können.

Andererseits wurden per Fragebogen die Schülerinnen und Schüler, sowie mit einem andern Fragebogen die Teilnehmer/innen der Elternveranstaltung, über die verschiedenen Teilbereiche des Projektes befragt. Die Analyse der Resultate wurde mittels SPSS-Statistikprogramm erstellt.

Zur qualitativen Evaluation wurden die Kommentare der obgenannten beiden Fragebogen benutzt.

Unaufgefordert – jedenfalls von der Projektleitung der AHSO her – haben fast alle besuchten Schulklassen in irgendeiner Weise der jungen betroffenen Person eine Rückmeldung gegeben, sei es in Form von persönlichen Briefen, Klassenbriefen oder Aufsätzen. Der Evaluator konnte sämtliche auf diesem Wege eingetroffenen schriftlichen Produktionen ein, inhaltlich analysieren und in einer Liste zusammen fassen.

Zusatzinterviews wurden mit der Projektleiterin, mit der Präsidentin der AHSO, mit einer Lehrerin und einem Lehrer, mit den beiden Sponsoringverantwortlichen sowie mit dem jungen betroffenen «Schulbesucher» gemacht.

5 RÜCKMELDUNGEN

5.1 IM ÜBERBLICK: INPUT – OUTPUT – OUTCOME - MONITORING

	INPUTS Eingesetzte Ressourcen			OUTPUTS Realisierungen	OUTCOMES Wirkung
	Finanziell	Anzahl Personen	Zeitaufwand		erreichtes Publikum
Gesamthaft		Unbezahlt: <ul style="list-style-type: none"> •AHSO, vorw. 2 •Fundraising, 2 Lohnbezüger mit Zusatzaufwand: <ul style="list-style-type: none"> •ca. 10 Lehrer/in. •2 Fachl. PMG^a Auf Honorar- basis , teils ½ freiwillig: <ul style="list-style-type: none"> •5 Fachpersonen, inkl. Evaluation 		<ul style="list-style-type: none"> •1 Eltern-Informationsveranstaltung •8 Klassen-Informationen durch Schulbesuch von S. B. •23 Plakate im Zeichen-Unterricht hergestellt mit anschliessendem Aushang •77 Schüler/innen-Briefe, Rückmeldungen, Aufsätze geschrieben •1 öffentliche Schlussveranstaltung •ca. 7 Medienberichte in Radio (DRS Regio + 32), TV (Intro) und Zeitungen (NMZ + Zuchwiler Bote) •1 Evaluationsbericht 	<ul style="list-style-type: none"> •ca. 50 Personen, davon ca. 30 Elternteile •ca. 100 Schüler/innen •ca. 10 Lehrer/innen •qualitative Tiefenwirkung während Plakat-Erarbeitung + ca. 200 Personen an Schlussveranstaltung erreicht + mehre-re Hundert in anschl. Aushang •77 individuelle Tiefenwirkungsmomente während Schreibaarbeit •ca. 200 Personen •mehrere Tausend kurzfristige Themensensibilisierungen + PR für AHSO •kantonale Behörden und Schulleitungen; national: AHS + BAG
	Total: Fr. 12 100.– inkl. Evaluation	Total: ca. 21 näher in- volvierte Perso- nen	Total: mind. 560 auf- gewendete		

^a PMG = «Projekt Migration und Gesundheit» des Bundesamtes für Gesundheit BAG

	INPUTS Eingesetzte Ressourcen			OUTPUTS Realisierungen	OUTCOMES Wirkung
	Finanziell	Anzahl Personen	Zeitaufwand		erreichtes Publikum
			Stunden		
Projektleitung	Fr. 3'300.–	<ul style="list-style-type: none"> •D. M. •K. S. •P. C. 	<ul style="list-style-type: none"> • 60 Std • 60 Std • 40 Std Total ca. 160 Std	<ul style="list-style-type: none"> •Pilotprojekt konzipiert und realisiert, Erfahrungen gesammelt, Kontakte geknüpft •Presse- u. a. Dossiers + Verträge erstellt, verschiedene Interviews gegeben 	Prospektiv: mit Evaluationsbericht, Medienecho und Erfahrung, weitere Gemeinden und Schulen für die Realisierung des Projektes gewinnen
Fundraising	-----	<ul style="list-style-type: none"> •P. A. •H. M. 	<ul style="list-style-type: none"> • 30 Std •120 Std Total ca. 150 Std	<ul style="list-style-type: none"> •Pilotprojekt realisiert, Erfahrungen und Fr. 12 000.– gesammelt, wovon: <ul style="list-style-type: none"> - Fr. 6 000.– von Gemeinwesen - ca. 130 Firmen wurden angefragt - ca. 50 Firmen haben gespendet - ca. 30 zwischen 10 u. 50 Fr. - ca. 10 zwischen 100 u. 500 Fr. - 3 x 1 000 Fr. 	<ul style="list-style-type: none"> •mit 130 Personen in Firmen und Geschäften Kontakte geknüpft. Ob gespendet oder nicht, kurzfristige Themensensibilisierungen •Solidarität im Dorf
Externe Fachpersonen für pädagogisch-informative Veranstaltungen	Fr. 3 500.–	<ul style="list-style-type: none"> •B. B •S. B. •S. B. •A. K. •H. D. 	<ul style="list-style-type: none"> • 3 Std • 3 Std •25 Std • 3 Std • 6 Std Total ca. 40 Std (ohne Vorbereitungszeit)	<ul style="list-style-type: none"> •1 Eltern-Informationsveranstaltung mit: <ul style="list-style-type: none"> - 2 Nebenveranstaltungen für Angehörige türkischer und serbokroatischer Sprache •8 Klassen-Informationen durch Schulbesuch an 3½ Tagen 	<ul style="list-style-type: none"> •ca. 50 Personen, davon ca. 30 von potenziell ca. 180 möglichen Elternteilen <ul style="list-style-type: none"> – 3 von 34 Angehörigen serbokroatischer Sprache – 6 von 32 Angehörigen türkischer Sprache •ca. 100 Schüler/innen (fast alle aus der Oberstufe) •ca. 10 Lehrer/innen (alle Klassenlehrer der Oberstufe)

	INPUTS Eingesetzte Ressourcen			OUTPUTS Realisierungen	OUTCOMES Wirkung
	Finanziell	Anzahl Personen	Zeitaufwand		erreichtes Publikum
Lehrerschaft, schulinterne Intervention	Fr. 1 800.– für Plakatwettbewerb und Schlussveranstaltung (Organisiert von Projektleitung)	•ca. 10 Lehrer/innen	Unterrichtsstunden, Vor- und Nachbereitung Total ca. 150 Std	<ul style="list-style-type: none"> •23 Plakate im Zeichen-Unterricht hergestellt mit anschliessendem Aushang •77 Schülerbriefe, Rückmeldungen, Aufsätze geschrieben •Vorbereitungs- und Diskussionen dem Schulbesuch anschliessend 	<ul style="list-style-type: none"> •qualitative Tiefenwirkung während Erarbeitung der Plakate in Gruppen •77 individuelle Tiefenwirkungsmomente während Erarbeitung der Texte •Gruppendynamische Prozesse und Themenvertiefung
Evaluation	Fr. 3 500.– (inkl. Druck)	•R. T.	Total ca. 60 Std	<ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitungs- und Begleitgespräche mit Projektleitung - vorliegendes Monitoring - 2 Fragebogen (Eltern und Schüler/innen), statistische Auswertung - 1 Lehrer/innen Frageraster - 1 Feedback-Zitatenliste - 6 qualitative Ergänzungsgespräche •zusammengefasst in einem Schlussbericht 	<ul style="list-style-type: none"> •Auflage & Versand des vorliegenden Evaluationsberichtes. Vorgesehen: ca. 50

5.2 RÜCKMELDUNGEN IM EINZELNEN, DIE PÄDAGOGISCH-DIDAKTISCHEN AKTIVITÄTEN BETREFFEND

a) Info-Abend für Eltern

Die Veranstaltung für Eltern, Lehrer/innen und weitere Interessierte fand am 22. Januar 2001 um 19.30 Uhr in der Aula des Schulhauses Zelgli in Zuchwil statt. Es referierten während rund. je einer Stunde Frau Susanne Baur, Präventionsfachfrau aus Bern, Mutter eines HIV-positiven Sohnes, und Dr. Bernhard Bürki, Spezialist für HIV/Aids-Fragen aus Thun. Die Veranstaltung dauerte zwei ein Viertel Stunden. Die ausländischen Präventionsfachleute aus dem Projekt Migration und Gesundheit, Herr Hüseyin Demirkan aus Zürich für Angehörige türkischer Sprache und Dr. Afrim Kurtani aus Grenchen für Angehörige serbokroatischer Sprache, hielten parallel zur Hauptveranstaltung je eine Nebenveranstaltung mit einer kleinen Gruppe Interessierter ab.

Zur Teilnahme

Gemäss Umfrage bei der Lehrerschaft sowie der Projektleitung wird die Teilnehmerzahl:

- an der Hauptveranstaltung (auf deutsch) um die 50 geschätzt.

Bei den Nebenveranstaltungen:

- in serbokroatischer Sprache waren fünf Personen angemeldet, drei waren gekommen,
- in türkischer Sprache waren alle sechs Angemeldeten gekommen, samt Kindern.

Zum Vergleich: Von den Elternveranstaltungs-Fragebogen kamen 23 ausgefüllt zurück, wovon 14 ihre Rolle als «Elternteil» eines Oberschülers oder einer Oberschülerin angaben, 3 «Bekannte/r», 4 «Lehrer/in» und 2 andere. Es haben 40 Prozent Frauen und 60 Prozent Männer die Fragebogen ausgefüllt.

Aus den 89 Schüler/innen-Fragebogen gaben 22 an, die Eltern (Vater oder Mutter oder beide) hätten an der Info-Veranstaltung teilgenommen. Aus den selben Fragebogen ist zu entnehmen, dass unter den Eltern der antwortenden Oberschülerinnen und Oberschüler

- gut 37 Prozent Schweizer sind,
- knapp 6 Prozent binationale Schweizer sind,
- knapp 20 Prozent aus dem Balkan stammen,
- 18 Prozent aus der Türkei stammen,
- 9 Prozent Italiener sind,
- 2 Prozent von der iberischen Halbinsel kommen
- und knapp 7 Prozent aus Asien sind.

Fazit zur Teilnahme. Aus den Schüler/innen-Fragebogen ist zu entnehmen, dass **gesamthft weniger als ein Viertel der Eltern anwesend waren**. Auf die beiden sprachlichen Sonderangebote bezogen muss festgehalten werden, dass nur 2 Eltern (oder Elternteile und Angehörige) von 17 Familien aus dem Balkan an die Info-Veranstaltung kamen (ca. 9%) und 3 Eltern (oder Elternteile mit Angehörigen) von 16 Familien aus der Türkei (ca. 14%).

Zur Einschätzung der Teilnehmer/innen

- **80%** der Antwortenden finden die **Organisation, den Zeitpunkt und den Ablauf der Veranstaltung sehr gut**, die Restlichen finden ihn gut.
- **70%** der Antwortenden beurteilen die **inhaltliche Qualität als sehr gut**, die Restlichen als gut.
- **60%** der Antwortenden finden die **Information inhaltlich gut verständlich und angebracht**, 4% als zu komplex.
- **91%** der Antwortenden geben an, in Bezug auf die **aktuelle Unheilbarkeit von Aids und auf die Wirkung der Medikamente** neue Erkenntnisse erlangt zu haben; die Restlichen geben keine Antwort auf diese Frage.
- **91%** der Antwortenden geben an, in Bezug auf die **Übertragungswege** neue Erkenntnisse erlangt zu haben; 9% antworten «nein».
- **43.5%** der Antwortenden geben an, in Bezug auf das **Schutzverhalten** neue Erkenntnisse erlangt zu haben; **56.5% antworten «nein»**.
- Auf die Frage «**An wen würden Sie sich wenden**, falls Sie in einer bestimmten Situation eine Unsicherheit bezüglich einer Aidsfrage hätten und eine **Fachperson aufsuchen** müssten?» antworteten:
 - **65% an einen Arzt oder eine Ärztin** (Hausarzt in dieser Kategorie enthalten)
 - 4.5% Aids-Hilfe Bern
 - 4.5% Frau Baur
 - **9% Aids-Hilfe Solothurn.**

Bemerkungen der Teilnehmer/innen

- Zum Allgemeinen: **5** Personen drücken aus, es sei **etwas zu lang** (v. a. ohne Pause), man könne es **etwas kürzen**; einige finden es sei insgesamt zu leise gesprochen worden; für eine Person war es teilweise zu komplex; einige schreiben nochmals in Worten es sei «**sehr anschaulich, informativ, persönlich**» gewesen und «eindrücklich, wie Ängste wirken», oder «war sehr interessant und lehrreich» und schliesslich «wusste nicht, dass es eine AH-SO gibb».
- Zum ärztlichen Teil stehen ein paar kritische Bemerkungen wie: «medizinischer Teil war zu kompliziert», «Beispiele des Arztes etwas gesucht» und «Referat des Arztes war zu lang».
- Zum Referat von Frau Baur äussern sich ein paar Personen im Sinne: «... war eindrücklich».

Fazit zur Einschätzung der Teilnehmer/innen. Im Grossen und Ganzen ist Zufriedenheit zu erkennen. Der ärztliche Teil ist scheinbar etwas schwerer verdaulich. Die Art von Frau Baur löst bei den Eltern Betroffenheit aus, die offenbar beeindruckt. Die ganze Info-Veranstaltung kann allenfalls etwas gekürzt werden oder die beiden Referate werden im Ablauf so gestaltet, dass der intellektuellere Teil vorweg und der lebendigere Betroffenheitsteil an den Schluss kommt. Auch eine Pause kann dienlich sein.

b) Schulbesuch von Samuel Baur

Zum Konzept

Samuel Baur ist Lehrer und Musiker. Er ist 25-jährig und lebt seit 16 Jahren mit HIV/Aids. Als Hämophilie-Patient (Bluter) wurde er 1985 mit Blutkonserven angesteckt. Seine langjährige Betroffenheit und Auseinandersetzung mit der Krankheit macht aus ihm einen kompetenten Spezialisten. Zur Vorbereitung des Schulbesuches seitens der Lehrerschaft mit den jeweiligen Schulklassen gehört die Visionierung des Video-Filmes «Mein Kind ist betroffen» (20 Minuten) und das Bearbeiten von zwei bereitgestellten Zeitungsartikeln. Die Schülerinnen und Schüler sind so auf das Thema und auf den Schulbesuch vorbereitet. Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt sich zudem mindestens eine Frage auf, die durch den Film/Artikel entstanden oder sonst vorhanden ist.

Der effektive Schulbesuch dauert zwei bis drei Stunden. Es gibt keinen festen Ablauf, da von den Fragen der Schüler/innen ausgegangen wird. Das Thema «**Ansteckung & Prävention**» (inkl. Kondom und seine Anwendung) ist immer integriert. Oft angesprochen aber mit unterschiedlicher Gewichtung und unterschiedlichem Zeitaufwand werden Themen wie:

- Sexualität,
- Leben mit dem Tod;
- Umgang Aussenstehender mit Betroffenen;
- Konfliktbewältigungsstrategien;
- Medizinisches, im speziellen Hämophilie;
- Mechanismen des Aussenseitertums,
- etc.

Zu den teilnehmenden Schüler/innen

89 Schüler/innen-Fragebogen^b sind zurückgekommen. Da die Klassenlehrer die Fragebogen verteilten und einsammelten, ist anzunehmen, dass dies nahezu einer Gesamterhebung der Teilnehmenden entspricht. Die Evaluation wünschte, dass die Fragebogen jeweils erst zwei bis drei Wochen nach dem Schulbesuch verteilt und ausgefüllt werden, um etwas Distanz zur Veranstaltung zu gewinnen. Zwei Jugendliche geben an, am Schulbesuch nicht dabei gewesen zu sein, einmal wegen Krankheit und einmal wegen Schnupperlehre.

Altersmässig sind 64 Prozent 15-jährig, 21 Prozent 16-jährig und 9 Prozent 17-jährig; 44 Prozent sind Mädchen, 56 Prozent sind Knaben.

80 Prozent bejahen die Frage, ob sie schon jemals mit den Eltern über Aids gesprochen haben; 20 Prozent (=18 Jugendliche) noch nie. 38 Prozent der JA-Antwortenden sagen, diese Diskussion vor kurzer Zeit, vor einem oder vor mehreren Monaten geführt zu haben. Die andern sagen, es sei schon längere Zeit her oder sie wissen nicht mehr wann. 12 Prozent aller Antwortenden sagen, Aids sei regelmässig ein Gesprächsthema zu Hause.

Zur Einschätzung der Schüler/innen

- **77%** der Teilnehmer/innen geben an, sie hätten sich **gut gefühlt** nach der Veranstaltung, 13% «soso lala», 8% haben nicht geantwortet.
- **72%** sagen, sie seien **sehr zufrieden** mit der Veranstaltung, 20% eher zufrieden, 8% geben keine Antwort.

^b Teilweise wurde die Fragestellung aus dem Fragebogen der Sozialforschungsstelle der Universität Zürich, Rämistrasse 66, übernommen, welche im Auftrag der Fachstelle für Sexualpädagogik «Lust & Frust» sexualpädagogische Klassenveranstaltungen in und um Zürich evaluiert.

- **40%** sagen, der Wunsch, *noch mehr solche Stunden zum Thema Aids* zu haben, **treffe eher zu**, 31% es treffe sehr zu, 20% eher nein, 3.4% gar nicht und 5.6% haben nicht geantwortet.
- Auf die Frage, **ob etwas Neues dazugelernt wurde**, sind folgende (selbst entworfene) Antworten genannt worden (keine vorgegebenen Antworten zum Ankreuzen):
 - **22%** der Teilnehmer/innen: über die **Ansteckung und die Wichtigkeit, sich zu schützen**;
 - **12%**: «**Vieles/das Meiste** war neu»;
 - **9%**: wie das **Virus funktioniert**, was es anstellt, wie bekämpfen;
 - **je 5.6%** (je 5 Antworten): «über den Verlauf der Krankheit im Körper»; «was Aids und HIV ist»; «dass HIV auch über Bluttransfusion übertragen werden kann»;
 - **je 3 Antworten**: «nicht sehr viel»; «dass man Aids auf eine bestimmte Weise bekämpfen kann»; «Aids als Krankheit und Umgang mit HIV-positiven Menschen»; «wie man ein Kondom benutzt»;
 - **je 1 Antwort**: «mit schwerer Krankheit leben zu können», «wie lange das Virus an der Luft lebt»; «einen Menschen mit HIV/Aids kennen gelernt»; «es gibt kein Medikament gegen Aids»;
 - 14% haben nicht geantwortet.
- Auf die Frage, **was besonders wichtig oder spannend war oder was besonders gut gefallen hat**, sind folgende Antworten genannt worden (gleiches Modell, offene Antworten):
 - **22%** der Teilnehmer/innen: «**eigentlich Alles**» oder «**das Meiste**»;
 - **18%** (3/4Jungs) : «Wie man ein **Kondom** benutzt... das mit der **Banane**»;
 - **11%**: «Diskussion über **Ansteckung und Verhütung**»;
 - je **9%**: «**Sämis Umgang** mit der Krankheit» und «**alles über Aids** und die Krankheit»;
 - **6.7%**: «Offenheit und Art der Darstellung von Sämi»;
 - **5.6%**: «Funktionieren des Virus»;
 - **je 1 Antwort**: «Unheilbarkeit des Virus»; «wie viele Leute sich wie anstecken»; «dass man in der Schule über Aids redet»;
 - 14% haben nicht geantwortet.
- Folgendes habe **gestört**, war **langweilig**, habe **nicht gefallen** (offene Antworten):
 - **57%** fanden «nichts habe gestört» oder «alles war interessant»
 - **8%** fanden es sei «**zeitweise kompliziert**», sie hätten «einige **Wörter nicht verstanden**»;
 - **3.4%** (3 Antworten, alle von Mädchen): «... **das mit den Kondomen und Bananen**»
 - **je 2 Angaben**: «der Film war schlecht gedreht, langweilig»; «Erklärung der CD-Zellen»; Tabletten von Sämi»;
 - **je 1 Angabe**: «Lehrer, die nicht mitmachten»; so lange auf einem unbequemen Stuhl sitzen»;
 - 21% haben nicht geantwortet.
- Folgende **Fragen** bleiben **offen, unbeantwortet**:
 - **57%** antworten «**keine**»;
 - **4.5%** (4 Antworten): «Wie das Virus entstand; **woher Aids kommt**»;
 - **je 2 Angaben**: «Falls er ein Kind will, ist dann das Kind auch HIV-positiv?» und «Wie lang kann man leben mit Aids?»;
 - **je 1 Angabe**: «Wie haben Deine Freunde darauf reagiert?» und «Wie ein HI-Virus aussieht»;
 - 31% haben nicht geantwortet.

Einige Bemerkungen der Schüler/innen auf dem Fragebogen:

- **Positives:** «solche Aktionen sind gut, weil viele keine Ahnung von Aids haben»; «es ist wichtig sich zu verhüten»; «alles war wichtig»; «ich habe mich nie gelangweilt»; «viel Neues gelernt»; «wichtig war, alles über Aids zu erklären»; «neu war, dass nicht jeder Kontakt mit einem Menschen Aids übertragen kann, z.B. Küsse, Hand geben, usw.»
- **Kritisches:** «nicht viel Neues, trotzdem war es lehrreich»; «es war kompliziert»; «wusste manches schon; wurde mit der Zeit langweilig.»
- **Beziehungsmässiges, Stimmiges:** «wichtig zu wissen, wie sich ein Infizierter etwa fühlt»; «Art und Weise, wie Sämi damit umgeht ist gut»; «toll, wie Sämi das Kondom benutzt und uns das beibringt»; «Ohne Aids ist das Leben schöner und man braucht weniger Angst zu haben»; «Die Erklärung von DNS und RNS fand ich spannend»; «Er hat alles ganz ehrlich und vollständig beantwortet.»
- **Zum Ablauf:** «zu Hause kamen mir noch Fragen in den Sinn»; «man sollte Möglichkeit zu Einzelgespräch haben, vor der Klasse schämt man sich meistens»; «Sämi blieb zu lange an bestimmten Themen»; «das letzte Mal mit den Eltern über Aids gesprochen: Als ich ihnen mitteilte, dass sie in die Aula kommen sollten.»
- **Problematische Aussagen:** «dass man sich eigentlich nur schwer anstecken kann»; «neu dazu gelernt: dass man Aids nicht so leicht anstecken kann.»

Qualitative Auswertung der Schüler/innen-Schreibarbeiten im Nachgang des Schulbesuches von Samuel Baur

Zitate aus 77 geschriebenen Dokumenten, davon: 15 Aufsätze, 9 Berichte (Feedbacks) und 53 persönliche Botschaften (Briefe) an Sämi

Positives	Kritisches	Eindrückliches, andere Kommentare
<p>Oft benutzte Adjektive: cool, cool, lustig, witzig, spannend, humorvoll, charmant, locker, aufgestellt, nett, super, ... und nochmals cool.</p> <p>Kondomgebrauch, «die Sache mit der Banane», oft und meist positiv erwähnt: «Mir hat es auch gefallen, mit einer Banane zu lernen, wie man ein Kondom anzieht (...) Und wie wichtig es ist, beim Sex eines zu tragen, damit man nicht angesteckt wird.»</p> <p>«Du hast das mit den Kondomen gut gemacht. Ich glaube einige, ich bin nicht dabei, haben sicher etwas dazu gelernt»</p> <p>«Das mit der Banane und dem Präservativ wird mir sicher – mit den anderen Sachen, die du mir erzählt hast – in meinem zukünftigen Leben behilflich sein.»</p> <p>«Was sehr gut war, ist das mit der Verhütung, denn jetzt haben wir mehr Ahnung von dem Ganzen.»</p> <p>«Ich fand es gut, dass du uns erklärt hast, dass noch kein Medikament den Virus auf unbegrenzte Zeit</p>	<p>Negativer Kommentar zum Film wird oft erwähnt:</p> <p>«Was ich nicht so gut fand, war der Film (...) nicht gut verstanden, was deine Mutter da erzählt hat»</p> <p>«Im Film wurde zuviel geredet»</p> <p>... aber auch einige negative Äusserungen zum Kondomgebrauch: «ausser das mit dem Ceylor-Zeug... war</p>	<p>«Jetzt weiss ich, wenn ich einmal eine Krankheit habe muss ich nicht aufgeben. Ich muss kämpfen, so lange ich lebe.»</p> <p>«Ich hoffe, dass Du ein langes Leben vor Dir hast»</p> <p>Ich schreibe dir, damit du weisst, was gut und schlecht war. Ich hoffe es, dass du dich verbessern kannst»</p> <p>«Dass du so viele Medikamente nehmen musst, tut mir leid.»</p> <p>«Hoffentlich gründest du eine gute Familie und lebst mit deiner Krankheit bis zum Ende deines Lebens.</p>

Positives	Kritisches	Eindrückliches, andere Kommentare
<p>vernichtet, denn er mutiert immer weiter.»</p> <p>«Aber am besten finde ich, dass du so gut mit der Krankheit umgehst.»</p> <p>«Du solltest bleiben wie Du bist.»</p> <p>«Du hast gut erzählt.»</p> <p>«Du hast uns gut über dich informiert.»</p> <p>«Ich habe viel gelernt.»</p> <p>«Was ich vorher über Aids gewusst hatte, ist im Gegensatz zu dem, was ich jetzt weiss, gar nichts.»</p> <p>«... und du hast bewiesen, dass man mit Aids genau so leben kann wie die andern, die kein Aids haben.»</p> <p>«Bevor du kamst, dachte ich immer, dass es das Ende wäre und wenn man jemandem, der das HI-Virus in sich hat die Hand gibt, würde man sich auch anstecken... Eigentlich war der Gedanke voll daneben.»</p> <p>«Jetzt weiss ich, was Aids ist»</p> <p>«... und dass du nicht nur an Tod denkst hat mir gefallen»</p> <p>«Mich erstaunt dein Wille (...) du hast nicht aufgegeben und lebst immer noch und wirst noch lange leben»</p> <p>«Was mir gefällt ist, dass du ein guter Mensch bist»</p> <p>«Ich staune wie du mit deiner Krankheit umgehst. Wenn ich in deiner Haut wäre würde ich wahrscheinlich durchdrehen»</p> <p>«Am Anfang war ich skeptisch (...) Offen gesagt, dachte ich am Morgen, was wird das wieder für ein Scheiss-Nachmittag. Doch es kam total anders»</p> <p>«Ich hab meinen Eltern von Aids erzählt, sie fanden ich hab viel gelernt»</p> <p>«Du hast so gut formuliert, dass jeder nachgekommen ist, was du da erzählst. Diesen Morgen werde ich nicht vergessen»</p> <p>«... etwas anderes, für mich viel Wichtigeres, hat mir gefallen und hat mich interessiert: nämlich, dass du mit deinem Leben etwas gebaut hast ... und ich denke jetzt, dass Gott manchmal die verschiedenen Krank-</p>	<p>etwas sehr komisch. Sonst hat mir alles gefallen»</p> <p>«Mir hat es wegen dem Kondom nicht gefallen»</p> <p>«Das mit den Bananen fand ich gut, aber es hat mich geekelt»</p> <p>«Du hast Wörter benutzt, die ich nicht verstanden habe»</p> <p>«Am Anfang hast Du komplizierte Wörter gebraucht»</p> <p>«Was du verbessern solltest ist, dass du nicht so schnell erzählen solltest»</p> <p>«Das mit der Spritze hat mir nicht gefallen»</p> <p>«Am Anfang war die Atmosphäre gespannt (...) Vielleicht wäre es besser, wenn du mit dem Programm anders beginnen würdest (...) wir haben uns nicht so getraut, darum könntest du dir vielleicht etwas überlegen, dass es nicht so still abläuft»</p> <p>«Ich habe es zwar</p>	<p>Bleib so wie du bist und bleib auch cool.»</p> <p>«Wo ich dich das erste mal gesehen habe, dachte ich nicht, dass du HIV positiv bist»</p> <p>«... aber ich habe gemerkt, dass du dir Mut machst, auch wenn es dir ganz tief «im Herz weh tut»»</p> <p>«(...) du hast uns erklärt, dass wir uns fast nicht oder gar nicht mit herumliegenden Drogenspritzen anstecken können und dass der Virus innert Sekunden an der Luft stirbt»</p> <p>«Ich dachte immer, ich weiss alles über Aids. Aber erst nach diesem Morgen habe ich festgestellt, dass ich jetzt alles weiss»</p> <p>«Ich habe am Anfang fast nichts über Aids gewusst, aber jetzt weiss ich, dass Aids nicht so leicht zum Anstecken ist»</p> <p>«Ich wusste schon sehr viel über dieses Thema, aber dass an der normalen Luft der Virus innert ein paar Sekunden tot ist, wusste ich noch nicht, und auch das Übertragen von Mutter auf Kind war neu»</p> <p>«Normalerweise ist man verspannt und nervös, doch im Kreis war ich diesmal total gelöst und schämte mich auch nicht, etwas zu sagen»</p> <p>«Du hast dich auch nicht geschämt, als du die Fragen beantwortet hast. Eigentlich musst du dich auch nicht schämen,</p>

Positives	Kritisches	Eindrückliches, andere Kommentare
<p>heiten nicht nur zur Strafe gibt, sondern auch, um das Leben zu begreifen, wieso wir auf dieser Erde sind. (...) und du hast das schon begriffen (...) Ich habe keine solche Krankheit, aber ich habe andere Probleme, und dort fühle ich mich, wie du gesagt hast, dass ich am liebsten nur noch alleine bleiben will. Du hast mir sehr geholfen, nur mit deinen Worten (...) du hast mir die Kraft gegeben zum Weiterleben und auch für die Leute, die in meiner Nähe sind, uns gegenseitig zu helfen.»</p> <p>«Ich sah das erste Mal jemand mit dieser Krankheit. Du hast so Freude am Leben. Das hat mir gefallen. «Ich muss ehrlich sagen, bevor ich dich sah habe ich mir über dieses Thema gar keine Gedanken gemacht»</p> <p>«Das ist sehr gut, dass du zu deiner Krankheit stehst und auch dafür sorgst, dass du niemanden ansteckst.»</p> <p>«Dass man jemanden her schickt, der HIV-positiv ist, finde ich gut. So verliert man die Angst und man sieht, dass es eigentlich ganz normale Menschen sind»</p> <p>«Gefallen hat mir auch, dass er nicht um den heissen Brei geredet hatte und total offen war»</p> <p>«Am interessantesten fand ich, als er uns erklärte, wie das HI-Virus eigentlich funktionierte und was es anrichtete»</p> <p>«Ich finde, wenn jemand diese Krankheit selber hat, kann er über dieses Thema viel mehr sagen als jemand der nur etwas davon weiss»</p>	<p>gut gefunden, dass du uns auch die Ansteckungsrisiken beim Geschlechtsverkehr gesagt hast, jedoch solltest du diesen Teil nicht so lange gestalten, da ich mich während der zweiten Stunde in einer Sexualkunde gefühlt habe»</p> <p>«Du solltest die Schüler mehr aufordern, Fragen zu stellen (...) Du solltest nach Möglichkeit den Schülern «wirklich» klar machen, wie man Aids (oder Ansteckungsgefahr) vermeiden kann»</p> <p>«Mir gefiel nicht, dass wir Schüler unsere Fragen gar nicht gestellt haben.»</p>	<p>schliesslich kannst du ja nichts dafür»</p> <p>«Als du das alles erzählt hast, habe ich gedacht, dass wir uns gar nicht bewusst sind, wie hart das Leben sein kann»</p> <p>«Was ich sehr gut fand, war, dass er es mit Humor herüber brachte, obwohl es ein «todernstes» Thema ist! Faszinierend fand ich auch seinen Optimismus und seine Lebensfreude»</p> <p>«Ich vergesse Sämis Worte nicht, als er sagte: «Ich kann sterben, aber ich will nicht, ich bin auch eine Kraft und ich werde dagegen kämpfen.» Ich denke, dass alle so denken sollten. Vielleicht wird Aids sogar einmal heilbar, wer weiss?»</p> <p>«Mich erstaunte sehr, wie locker er mit dieser Krankheit umging»</p> <p>«Das war das erste Mal, dass ich jemand mit HIV gesehen und mit ihm gesprochen habe»</p>

Einige problematische Aussagen
<p>«Sehr interessant fand ich die Aufklärung, wie die Bakterien sich ausbreiten und neue Bakterien produzieren» <i>(bei Aids handelt es sich um ein Virus*)</i></p> <p>«Die Fixer, die Geld für Drogen brauchten, verkauften ihr Blut. Leider war das Blut dann schon meistens HIV-positiv. Die Bluter, die das Blut benötigten, infizierten sich» <i>(eine etwas allzu schnelle und Sündenbock bezogene Abkürzung*)</i></p> <p>«Es gab sogar ein Pärchen, das etwa vier Jahre lang miteinander, ohne Verhütung, geschlafen hatte und die Frau sich nicht ansteckte» <i>(Achtung: Banalisierung des Ansteckungsrisikos*)</i></p> <p>«Wenn die Eltern Aids haben, hat ihr Kind 100% auch Aids» <i>(stimmt so eben nicht; man müsste auch differenzieren, ob Frau oder Mann HIV+ ist*)</i></p> <p>«Das beste Medikament ist der Lebenswille und die Kraft! (...) Sämi und sein Cousin Markus sind beide HIV-positiv. Markus ist leider schon gestorben. Er hatte nicht so einen grossen Lebenswillen wie</p>

Sämi. Er rauchte am Tag vier verschiedene Zigarettenschachteln...» (*ob es wirklich das beste Medikament ist? Jedenfalls gab es zu Markus' Zeiten noch keine hochaktiven antiretroviralen Therapien, welche Sämi heute einnimmt; ob die vier Zigarettenschachteln pro Tag, die Markus konsumierte, den Verlauf der Krankheit beschleunigten, ist auch fraglich; die Viruslast konnte dazumal noch nicht gemessen werden: vielleicht ist Markus mit einer viel höheren Dosis an HIV infiziert worden als Sämi**)

* Bemerkungen des Evaluators. RTh

Eindruck und Bemerkungen des Evaluators zu den Schreivarbeiten der Schülerinnen und Schüler

Die schriftlichen Arbeiten, insbesondere die Briefe, beinhalten sehr viele persönlich engagierte Voten: Viel Atmosphärisches, die Sprache, die Art und den Umgang von Sämi betreffend. Begeisterung und Betroffenheit ist klar zu spüren. Die Schüler/innen fühlen sich von Sämis Schicksal und von seiner Person – und von derjenigen seines Cousins, der sehr oft erwähnt wurde – betroffen.

Die kritischen Anmerkungen, in der Anzahl viel geringer als die positiven, sind deutlich und direkt formuliert. Die Offenheit Sämis hat auch Offenheit von Seite der Schüler/innen hervorgerufen. Das Inhaltliche, Informative wird von den Allermeisten sehr positiv gewertet, einige wenige Male als nichts Neues, einige Male als etwas zu kompliziert.

Aus den Reaktionen geht hervor, dass die Spritzenfrage bei etlichen Schüler/innen einen nicht unwesentlichen Stellenwert inne hatte. Gemäss erteilter Auskunft ging es Sämi darum, die Frage der Ansteckung mit den auf der Gasse oder im Grünen rumliegenden Spritzen zu entdramatisieren. Einige differenzierte Reaktionen zeigen, dass dies gelungen ist; einige undifferenzierte Reaktionen bergen allerdings die Gefahr einer Verallgemeinerung im Stile **«es ist ja ziemlich schwierig, sich mit HIV anzustecken»**. Solche Interpretationen müssen geklärt werden, beispielsweise in Nachgesprächen mit den Lehrer/innen.

Die praktische Präser-Bananen-Übung ist offensichtlich gut angekommen. Wahrscheinlich ist es unvermeidbar, dass sich einige dadurch etwas brüskiert fühlen; die Reaktionen fielen aber recht moderat aus. Die Übung ist, in Anbetracht des ausgedrückten Nutzen für eine grosse Mehrheit der Schüler/innen, unterstützenswert. Es ist davon auszugehen, dass auch diejenigen, die sich kritisch geäussert oder Missfallen ausgedrückt haben, einen Nutzen daraus gezogen haben, im Sinne des **Brechens eines Tabubereiches, wohlverstanden, eines lebensschützenden Verhaltens**.

Fazit zum Schulbesuch von Samuel Baur. Es ist eindeutig feststellbar, dass Samuel Baur Schulbesuch in hohem Masse positiv gewertet wird und auch Spuren hinterlassen hat: Betroffenheit ist das Schlüsselwort. Betroffenheit hat Samuel Baur bei den Schüler/innen ausgelöst und somit das Hinterfragen eigener Werte bewirkt. Die Betroffenheit hat aber auch die Aufmerksamkeit gefördert und die Bereitschaft neue Informationen aufzunehmen. Die Schreivarbeiten im Nachgang an den Schulbesuch zeigen auch klar auf, dass dieser nicht isoliert da stehen soll, sondern dass es sehr wünschenswert und notwendig ist, dass die Lehrerinnen und Lehrer klärend und vertiefend die angesprochenen Themen nochmals aufgreifen und die Diskussionen weiterführen.

c) Plakatwettbewerb

Zur Einschätzung der Schüler/innen

- Auf die Frage, ob die Schüler/innen es **INTERESSANT** finden, am Plakatwettbewerb teilzunehmen, folgendes:
 - 44%: «**ja sehr**»
 - 28%: «**stört mich nicht**»
 - 10%: «**könnte darauf verzichten**»
 - 5.6% (=5 Antworten): «**nein, überhaupt nicht**»
 - 10%: «nehme nicht daran teil»
 - 2% haben nicht geantwortet
- Auf die Frage, ob der Plakatwettbewerb **DISKUSSIONEN ZUM THEMA AIDS AUSLÖST**, unter Schüler/innen oder mit Lehrer/innen, folgendes:
 - 45%: «**ja**»
 - 40%: «**nein**»
 - 14% geben keine Antwort

Einige Bemerkungen der Schüler/innen auf dem Fragebogen:

- **Positives:** «Interessant Plakate, Ideen von andern zu sehen»; «Finde es gut, dass Schüler solche Plakate machen können»; «das Plakat in der Schule machen heisst weniger Schule...»; «eigene Meinung auf das Plakat übertragen ist gut»; «Diskussion mit Lehrerin war gut»; «für jemanden der künstlerisch begabt ist, ist es bestimmt eine angenehme Herausforderung».
- **Kritisches:** «Keine Lust auf Plakatwettbewerb»; «langweilig, könnte in dieser Stunde Interessanteres machen»; «Nicht unbedingt nötig, ein Plakat zu machen, weil es sowieso nicht viel ändert, dass Aids entsteht»; «Wusste gar nichts von einem Plakatwettbewerb!»;
- **Inhaltliches:** «Disk. über Sexualität»; «Disk. über Leben mit Aids»; «gesprochen wird über die Preise...»; «Disk. wie verhüten und wie zeichnen»; «Disk. über Kondom»; «über Geschlechtsverkehr» (sehr oft erwähnt); «Disk über Schutz» (oft erwähnt); «wie man sich fühlt, wenn man Aids hat»; «Lehrerin gab Vorschläge und regte Diskussionen an»; «man lernt so mehr über Aids, aber auch über andere Krankheiten».
- **Beziehungsmässiges, Stimmiges:** «Hoffe, es gibt gute Preise»; «gespannt auf den ersten Preis»; «ist interessant, macht Spass»; «Disk. über das Schlafen miteinander; macht Spass Ideen zu suchen»; «Plakatwettbewerb ist ganz toll»; «Disk. über Geschlechtsverkehr oder über Sämi Bau»; «Idee des Wettbewerbs ist super».

Fazit zum Plakatwettbewerb. Weniger homogen als der Schulbesuch fällt die Beurteilung des Plakatwettbewerbes aus. Er unterteilt die Schüler/innen etwa in zwei Lager: einerseits diejenigen, die ihn gut finden oder gar begeistert sind und andererseits diejenigen die nichts dagegen haben, auch darauf verzichten könnten oder ihn gar nicht interessant finden. Ebenso zwei Lager auf der Diskussionsebene: Etwa die Hälfte diskutiert anhand des Plakatwettbewerbs weiter über das Thema Aids, die andere Hälfte nicht. So oder so, man kann sagen, dass der Plakatwettbewerb und die dazugehörigen Preise für die Schüler/innen ein Ansporn oder zumindest ein Anlass darstellt, sich nochmals mit dem Thema auseinanderzusetzen.

d) Beurteilung aus Sicht der Lehrer/innen

Die Beurteilung aus Sicht der Lehrer/innen stützt sich auf Rückmeldungen von 5 Personen aus dem Lehrerkollegium. Ihre Meinungen zu allen Teilen des Projektes werden in diesem Kapitel zusammengefasst.

Zum Schulbesuch von Sämi Baur

Durchwegs positive Beurteilung: Die Schüler/innen seien betroffen, teils überrascht, jedenfalls beeindruckt gewesen, wie Sämi mit seinem Schicksal umgeht. Sämi habe einen guten Draht zu den Schüler/innen gefunden und sei sehr direkt und offen gewesen. Für die Werkklassenschüler/innen war der theoretische Teil vielleicht etwas zu anspruchsvoll; etwas mehr Bildmaterial könnte allenfalls helfen; ansonsten seien auch sie begeistert gewesen. Das Ziel «Betroffenheit auslösen, die praktische Übung und Auseinandersetzung mit Prävention und die Wahrnehmung, dass eine HIV-positive Person ein Mensch wie jeder andere ist» sei erreicht. Auch von der Wissensvermittlung her sei an einem halben Tag mehr Information vermittelt worden als dies in drei oder vier Lektionen Biologie-Unterricht möglich wäre.

Betreffend der Wichtigkeit sich zu schützen und allfälligen Vorurteilen gegenüber HIV-positiven Menschen sind sicher positive Spuren hinterblieben. Auch Diskussionen fanden über die Klassen- und Schulhausgrenzen statt: das Thema wurde zum Gespräch.

Zum Plakatwettbewerb

Auch von Lehrer Seiten fällt die Beurteilung des Plakatwettbewerbs weniger einhellig als diejenige des Schulbesuches aus. Die einen meinen, der Plakatwettbewerb sei zu weit entfernt von Sämis Schulbesuch gewesen; er löste eher ein Wettbewerbsfieber unter den Schülern aus als Diskussionen. Er habe nicht alle gleich motiviert, über das Thema Aids sei aber viel diskutiert worden. Je nach Klassendynamik seien die Plakate nur mehr in Zweier- statt in Vierergruppen anzufertigen. In einigen Klassen habe er intensive Gruppendiskussionen ausgelöst, beim Suchen, Finden, Entscheiden des Inhaltes und beim Ausführen des Plakates. In einer Klasse sei die Teilnahme freiwillig gewesen und eine Klasse habe nicht teilgenommen. Eine Lehrperson ist der Meinung, Preise wären nicht unbedingt nötig, der Effekt könne auch sonst erreicht werden. Eine andere ist der Meinung, wenn es einen Aushang im Dorf gibt, sei der Wettbewerb in Ordnung, sonst könne man auch ohne Wettbewerb Plakate machen.

<p>Fazit zum Gesamtkonzept aus Sicht der Lehrerschaft. Das Konzept sei gesamthaft gut, es sollte zeitlich etwas gestrafft werden. Die Eltern-Informationsveranstaltung müsste etwas mehr gefördert werden und der Plakatwettbewerb sei nicht alle Jahre zu wiederholen. Der Aufwand lohne sich auf jeden Fall. Um Vorurteile abzubauen sind Direktbetroffene vermehrt in den Unterricht einzubeziehen. Aids wurde so für eine gewisse Zeit zum gemeinsamen Schwerpunktthema. Sämtliche befragten Lehrerinnen und Lehrer können das Projekt ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Gemeinden sehr empfehlen.</p>

5.3 RÜCKMELDUNGEN IM EINZELNEN, DIE ORGANISATION UND PR-AKTIVITÄTEN BETREFFEND

a) Projektleitung

Frau Dorothea Maurer hatte ab Mitte November 2000 gegen ein bescheidenes Entgelt die Projektleitung für das Pilotprojekt übernommen. Die Zeit vorher war durch Pasquale Catena und vor allem durch die Präsidentin der AHSO, Frau Katharina Simonet, bestritten worden. Bis zum Abschluss des Projektes blieb sie als Kontaktperson für die Medien zuständig, Herr Catena für den Plakatwettbewerb.

Wir werden hier im Wesentlichen auf die Organisation der verschiedenen Teile eingehen, weniger auf den Inhalt, welcher schon oben beschrieben und beurteilt wird.

Ein wesentlicher Teil der aufgewendeten Stunden bestand in Kontaktaufnahme und mündlichen Klärungen mit den verschiedenen Partnern: Lehrerschaft, Referent/innen, Sponsoring, Medien und die in die Projektleitung und Projektbetreuung implizierten Personen der AHSO. Ein Teil ging in die Administration (Verteilen und Einsammeln der Evaluationsfragebogen, Versände, etc.) und das Redigieren der verschiedenen Verträge und Einladungen (Eltern, Plakatwettbewerb, Medien und Schlussveranstaltung). Schliesslich war die Teilnahme an den verschiedenen Anlässen erforderlich, jeweils mit entsprechender Vor- und Nachbereitung.

Zur Informationsveranstaltung für Eltern und Angehörige

Die Kombination zwischen emotionaler Betroffenheit als Elternteil und Vermitteln von Sachwissen scheint zu klappen. Falls weitere Veranstaltungen organisiert werden, sollte der geografischen Gegebenheit Rechnung getragen werden. Allenfalls liesse sich auch einen Arzt mit nötigem Fachwissen in näherer Umgebung finden (Dr. Bürki kam von Thun, und die Frage einer regelmässigen Zusammenarbeit im Kanton Solothurn wurde nicht geklärt). Wahrscheinlich wäre es schwieriger, eine betroffene Mutter in der Region zu finden, die das Fachwissen hat und bereit wäre, öffentlich aufzutreten. Frau Baur ist bereit, auch in Zukunft als Referentin im Kanton Solothurn eingesetzt zu werden.

Zu den ausländischen Präventionsveranstaltungen mangelte es an der Teilnehmerzahl. Die eingetroffenen Rückmeldungen, teils auch von den Präventionsfachleuten selbst, sind aber in qualitativer Hinsicht sehr positiv ausgefallen. Hier ist zu bemerken, dass das Projekt *Migration und Gesundheit* vom BAG in der heutigen Form im 2002 zu Ende geht und dass die Art und Weise der Weiterführung zurzeit noch nicht geklärt ist. Werden weiterhin ausländische Eltern in kultur- und sprachspezifischen Veranstaltungen informiert, sollte in Zukunft ein spezielles Augenmerk auf die Kommunikation der Einladung gesetzt werden: Könnten diese zum Beispiel in der Sprache der Empfänger verfasst werden? In Zuchwil wäre das ohne Weiteres möglich gewesen –auf Anfrage des Evaluators ist der Evaluationsfragebogen von einem der Präventionsfachpersonen ins Türkische übersetzt worden. Das bietet die Möglichkeit, bereits in der Einladung auf kulturspezifische Eigenheiten, zum Beispiel das Tabuthema «Sexualität» betreffend, aufmerksam zu machen und die Wichtigkeit zu unterstreichen, den Informations- und Präventionsweg mit den Jugendlichen gemeinsam zu begehen.

Zum Schulbesuch von Sämi Baur

Samuel Baur's Schulbesuch ist das Kernstück des ganzen Projektes. Sein Engagement und seine Art und Weise, wie er die Jugendlichen anspricht und wie sie auf ihn reagieren, lässt daraus schliessen, dass seine Person einen wesentlichen Erfolgsfaktor darstellt. Da er als freischaffender Musiker seine Arbeitszeit flexibel gestalten kann und auch interessiert ist, Informations-

veranstaltungen in Schulen im hier beschriebenen Stil durchzuführen, kann dieses Angebot auch weiterhin im Rahmen des Projektes «Schulbesuch» genutzt werden.

Zum Plakatwettbewerb

Aus Sicht der Projektleiterin könnte auf den Plakatwettbewerb verzichtet werden, da sie dem grossen Aufwand keinen gleichwertigen Nutzen gegenüberstellen kann. Der Hauptnutzen bestehe eigentlich in der Vertiefung des Themas während der Erarbeitung der Plakate. Diese Aktivität sei zu unterstützen, dazu sei aber nicht unbedingt ein Wettbewerb nötig, dessen Aufwand vor allem im Preise suchen und im Organisieren der Prämierung und des Schlussanlasses besteht.

Fazit zum Gesamtkonzept aus Sicht der Projektleitung. Die Kombination «*Elternabend, Schulbesuch und Plakate zur Vertiefung des Themas anfertigen*» sei gut und weiterzuverfolgen; der Plakatwettbewerb sei zu überdenken oder als Option zusammen mit einer Prämierung und einer Schlussveranstaltung anzubieten.

Der Zeitaufwand war relativ gross in der Pilotphase, weil alle Kontakte zu den Referent/innen herzustellen und der Inhalt auszudiskutieren waren. Bei Wiederholung des Projektes mit den gleichen Referent/innen könnte der Zeitaufwand der Projektleitung schätzungsweise auf die Hälfte reduziert werden, das heisst auf rund 30 Stunden. Diese Einschätzung muss wiederum relativiert werden, falls die bisher freiwillige Mithilfe der beiden AHSO-Vorstandsmitglieder ebenfalls zur Projektleitung verlagert würde.

b) Fundraising

Das Pilotprojekt wurde durch eine Fundraisings-Aktion finanziert. Diese wurde von einem im Non-Profit Bereich erfahrenen Fundraisingsbüro gratis bewerkstelligt. Die Methode war «persönliches Ansprechen, von Tür zu Tür», unterstützt mit einem Kurzbeschrieb (1½ A4 Seiten) des Projektes. Bei Bedarf wurde eine umfänglichere Dokumentation nachgeschickt. Bei zustimmenden, beziehungsweise unschlüssigen Haltungen, welchen keine Zahlung folgte, hat sich mehrmaliges Nachfragen positiv auf die effektive Einzahlung ausgewirkt. Das Hauptargument für die bezahlenden Unternehmen war die Unterstützung der «Prävention für die Jugend im eigenen Dorf». Ein oft erwogenes Argument, eine Unterstützung abzuweisen war, «...dies sei nicht Aufgabe der Privatwirtschaft, Prävention sei Staatsache». Laut Aussagen des Fundraisers, der die Frontarbeit geleistet hatte, scheint der Plakatwettbewerb, welcher mit seiner Schlussveranstaltung einen gewissen Werbeeffect für die Spender bewirken sollte, für die Spendefreudigkeit nicht ausschlaggebend gewesen zu sein. Trotzdem empfiehlt er bei Wiederholung des selben Konzeptes, diesem Aspekt etwas besser Rechnung zu tragen, oder aber das Werbeargument aus den entsprechenden Papieren zu entfernen.

Errechnet man die Wirtschaftlichkeit des Fundraisings, ergibt sich ein Resultat von 80 Spende Franken pro aufgewendete Stunde. Es sei zu bemerken, dass die beiden öffentlichen Beiträge von insgesamt 6 000 Franken nicht eigentlich in diese Berechnung einfließen sollten, da diese aus präsidialer Seite von der AHSO initiiert wurden. In der bereinigten Fassung, ausschliesslich die Privatwirtschaft berücksichtigend, ergibt sich eine Wirtschaftlichkeit von 40 Spende Franken pro aufgewendete Stunde und dies bei professionell geleisteter Gratisarbeit des Fundraisingsbüros für die AHSO. Das Fundraising fand zwischen dem 6. Dezember 2000 und dem 27. März 2001 statt.

Fazit zur Machbarkeit gemäss Konzept, das heisst eine Selbstfinanzierung jedes Projektes aus lokalen oder regionalen Spenden der Privatwirtschaft. Die Abwägung zwischen Aufwand und Ertrag ist eher ernüchternd. Es sei festzuhalten, dass die ganze Aktion auf dem Goodwill eines professionellen Fundraisingsbüros gründet. Mit dessen Freiwilligkeit, sich für die AHSO einzusetzen, steht oder fällt die Machbarkeit des Finanzierungskonzeptes.

Für das Pilotprojekt in Zuchwil erwies es sich als machbar. Gemäss Einschätzung der Fundraiser wäre es auch in anderen Gemeinden realisierbar und man sollte, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, bei Wiederholung etwa halb so viel Zeit aufwenden für eine bessere Wirtschaftlichkeit.

c) Medien-Echo

Mit vier Berichten in den Print-Medien und drei Mitteilungen und Interviews in Radio und Fernsehen zwischen dem 18. Januar und dem 15. Mai 2001 kann das Medienecho als hervorragend beurteilt werden.

Es ist anzunehmen, dass das Thema für die Medien vor allem des Pilotcharakters wegen gut aufgegriffen wurde und dass bei Wiederholung in anderen Gemeinden das Interesse geringer würde.

6 GESAMTWÜRDIGUNG

6.1 ANTWORT AUF DIE EVALUATIONSFRAGEN

Evaluationsfragen

1) Welche Aussagen können zur **Machbarkeit** des Projektes gemacht werden? Wie wird das Verhältnis der eingesetzten Ressourcen zu den Realisierungen eingeschätzt?

Mit dem Pilotprojekt «Schulbesuch» in Zuchwil wurde bewiesen, dass es **möglich und machbar** ist, die Oberstufe einer Schule von der Wichtigkeit, Aidsprävention während einer gegebenen Zeit zum gemeinsamen Thema zu machen, zu überzeugen. Schüler/innen, Lehrerschaft und Eltern konnten in das Projekt miteinbezogen werden. Auf Projektleitungsebene konnten die lokalen Geschäftsleute für eine Mitfinanzierung gewonnen werden.

Auf die **Effektivität** bezogen kann festgehalten werden, dass das Resultat durchwegs als höchst **positiv und lohnenswert eingeschätzt** wird. Der grosse Aufwand, insgesamt rund 560 Stunden, wurde zur guten Hälfte mit freiwilligem Aufwand bewältigt; weitere insgesamt 150 Stunden können als Zusatzaufwand oder in Zusatzenergie beziffert werden, beispielsweise für die Lehrerschaft. Die restlichen bezahlten Stunden wurden alle sozusagen mit Sozialtarifen verrechnet. Anders ausgedrückt, das Projekt ist nur dank enormem Engagement von einer Vielzahl, rund 21 näher verwickelten Personen, zustande gekommen.

2) Sind die **Projektziele** erreicht?

Die Projektziele sind weitgehend erreicht.

- **Rund 100 Schülerinnen und Schüler, rund 30 Elternteile von Schüler/innen und rund 20 Lehrerinnen und Lehrer oder andere interessierte Personen kamen in den Genuss von aktuellsten Fachinformationen zum Thema HIV/Aids wie:**
 - Informationen über das HI-Virus und zu den Übertragungswegen
 - Informationen über das Schutzverhalten
 - Informationen zum aktuellen Stand der medikamentösen Therapien**und äusserten sich weitgehend über die erhaltenen Informationen als sehr zufrieden.**
- **Rund 100 Schülerinnen und Schüler** erhielten die Möglichkeit:
 - die korrekte Handhabung von Präservativen zu üben
 - der Krankheit ein Gesicht zu verleihen und damit Betroffenheit auszulösen
 - anstehende Fragen in einem geschützten Rahmen klären zu können**und äusserten sich weitgehend beeindruckt und positiv über den Schulbesuch.**
- **Die AHSO wurde von der Öffentlichkeit wahrgenommen mit mindestens sieben Medienberichten zwischen Mitte Januar und Mitte Mai.**
- **Das durch das Projekt ausgelöste Fundraising war kostendeckend.** Gewinnbringend ist es allerdings nicht, um damit die Lücken in Sache Aidsprävention im Kanton finanzieren zu können.
- **Mit vorliegendem Dokument liegt ein Evaluationsbericht vor.**

3) Welche **Optimierungen** werden vorgeschlagen?

- Es wird vorgeschlagen, den **Zeitablauf** des ganzen Projektes etwas **geraffter** zu gestalten.
- Es wird vorgeschlagen, die **Lehrerschaft** soll die während dem Schulbesuch **aufgeworfenen Themen systematisch**, in einer jedem Lehrer oder jeder Lehrerin **eigenen Form**, mit den Schülerinnen und Schülern **nochmals angehen**. Es geht darum, **allfällige Missverständnisse abzufedern** und die Themen zu **vertiefen**.
- In Anbetracht der Überlegungen von verschiedenen Seiten (Schüler/innen, Lehrerschaft, Projektleitung) soll **Sinn und Zweck des Plakatwettbewerbs**, nicht von der Plakatgestaltung her, aber als Wettbewerb, **überdacht werden**. Aus Sicht des Evaluators, der an der Schlussveranstaltung teilgenommen hat, war dies ein schöner, runder Anlass, der dem ganzen Projekt ein Schlussbouquet verleihen konnte. Der Nutzen solcher Rituale sei nicht zu unterschätzen. Der Schlussanlass ohne die Plakatprämierung macht aber allerdings wenig Sinn oder muss in Zusammenhang mit einem andern «Aufhänger» organisiert werden. Ein Wettbewerb kann also Teil des Projektes sein, muss aber nicht unbedingt. Aber wenn ein Wettbewerb, dann soll er entsprechend **honoriert werden**, mit Schlussanlass und öffentlichem Aushang.
Es wird vorgeschlagen, die Integration in das Projekt des Plakatwettbewerbs + Schlussveranstaltung zu überdenken und allenfalls künftig als Option der Lehrerschaft vorzuschlagen.

4) Welche **strukturelle Einbettung** wird für die allfällige **Weiterführung** des Projektes vorgeschlagen?

Die Weiterführung des Projektes in der heutigen Form steht und fällt mit der Freiwilligkeit und dem Goodwill eines Fundraisingbetriebes und mehrerer ehrenamtlich tätiger Personen der AHSO. Solange dieser Betrieb und diese Personen bereit sind ihr Engagement erneut zur Verfügung zu stellen ist die Weiterführung des Projektes gewährleistet. Dies sind aber eher prekäre Verhältnisse für das Überleben eines aus gesundheitspolitischer Sicht wichtigen und allseits gerühmten Projektes. Zudem ist jedes neue Projekt wiederum von der Spendefreudigkeit der entsprechenden Gemeinde, bzw. deren Gewerbe abhängig.

Was die konzeptuelle Finanzierung anbelangt lebt das Projekt äusserst kurzfristig «von der Hand in den Mund». **Aus Sicht des Evaluators ist ein nachhaltiges Aufrechterhalten des Angebotes nur mit der entsprechenden nachhaltigen Finanzierung gewährleistet.** Konzeptuell und personell, von der Projektleitung und von den Referent/innen her, scheint das Projekt standfest zu sein und die entsprechende Wirkung bei Lehrerschaft und Schülerschaft und zum Teil auch bei den Eltern zu erlangen. **Von der Aufgabenstellung und von der institutionellen Einbettung her scheint die AHSO die geeignete Struktur zu sein, solche Informationen in den Schulen zu organisieren.** Es fehlt folglich an einer nachhaltigen Finanzierung dieser Grundstruktur. Selbstverständlich hat jede Schule auch die Möglichkeit, nach eigenem Ermessen und mit eigenen Mitteln und entsprechendem Aufwand, gleiche und ähnliche Projekte, sogar mit den gleichen Personen (Referent/innen) zu organisieren. Gesamthaft gesehen würde die Wirtschaftlichkeit aber damit nicht verbessert, da jede Schule eine Art Pilotprojekt erstellen würde, ohne dass die einen von den andern von den gemachten Erfahrungen und allenfalls Fehlern profitieren würden.

6.2 ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Wir stehen somit vor einer zwiespältigen Situation:

Einerseits wurde festgestellt, dass die solidarische Haltung in Form von Finanzierung innerhalb einer Gemeinde bei entsprechendem Aufwand funktionieren kann und in einem gewissen Sinne auch förderungswürdig ist.

Andererseits ist bei vorgelegtem Finanzierungskonzept nur ein kurzatmiges Projektmanagement möglich und lässt ein nachhaltiges und geografisch breit abgestütztes, gar flächendeckendes Projekt «Schulbesuch» im Kanton Solothurn nicht zu. In der Tat, kleine Gemeinden oder Gemeinden mit wenig oder keiner Industrie und Gewerbe haben mit der vorgeschlagenen Finanzierung einen Nachteil. Aus Perspektiven der öffentlichen Gesundheit («Public Health») sollte Prävention aber auf keinen Fall nur den reicheren Gemeinden reserviert bleiben, oder vom Spenderwillen von Privatpersonen oder der Privatwirtschaft abhängen.

Die Solidarität unter den Gemeinden und die Anwendung gleicher gesundheitspolitischer Massstäbe für alle sollte durch den Kanton gewährleistet sein.

Generell zu den Kosten können folgende Prognosen gestellt werden. Kosten im Umfang des Pilotprojektes von rund Fr. 12 000.—werden in Zukunft nicht mehr nötig sein. Die Kosten für die Projektentwicklung und die Auswertung werden wegfallen. Es können folgende Kostenmodelle abgeschätzt werden, jeweils mit der Annahme zehn halbe Tage «Schulbesuch», beziehungsweise 10 Klassen:

- **Programm «full»** (mit Plakatwettbewerb und Schlussveranstaltung): **Fr. 8 000.—**
- **Programm «light»** (ohne Plakatwettbewerb und Schlussveranstaltung): **Fr. 6 500.—**

Verschiedene Optionen oder Szenarien sind möglich, unter anderem:

1. Die AHSO verfolgt und promoviert das Projekt weiter, **analog dem Pilotprojekt**, solange die AHSO mit ihrer Freiwilligentätigkeit die Kraft und die Motivation dazu hat und solange die Fundraising-Firma «Facile» bereit ist, ihr dabei zu den einzelnen Projekten die Finanzen zu beschaffen.
Perspektive: ungewiss und Chancenungleichheit für kleinere Gemeinden und Gemeinden mit wenig Gewerbebetrieben, für welche die Finanzierung schwierig sein wird.
2. Der **Kanton** ist vom Modell «Schulbesuch» überzeugt und übernimmt im Interesse der Bevölkerung und im Speziellen der Jugendlichen die Gesamtkosten für das Schulprojekt, zum Beispiel je hälftig von der Erziehungsdirektion und von der Sozial- und Gesundheitsdirektion.
Perspektive: gesichert solange Finanzgarantie besteht. Programmierbar für Projektleitung und Chancengleichheit für Schulbehörden und Gemeinden.
3. Eine **Stiftung** mit entsprechendem Stiftungszweck wird vom Modell «Schulbesuch» überzeugt... ansonsten dasselbe Szenario wie bei Punkt 2.
4. Eine ausgehandelte Mischlösung des Szenarios 1 + 2 zwischen Kanton und AHSO ermöglicht einen Ausgleich für die unter Punkt 1 erwähnten chancenungleichen Gemeinden, zum Beispiel in Form:
 - einer **Defizitgarantie des Kantons** für eine festgelegte Anzahl Interventionen
 - einer **Teilfinanzierung des Kantons pro Intervention**, z.B die Hälfte an jedes realisierte Projekt, was sowohl die Solidarität in der Gemeinde als auch unter den Ge-

meinden (über den Kanton) fördern würde

- einer **Fixabgabe des Kantons an die AHSO**, was dieser die Möglichkeit geben würde einen gewissen Finanzausgleich unter den finanzstärkeren und den finanzschwächeren Gemeinden schaffen zu können

- usw.

Perspektive: etwas konsolidiertere finanzielle Situation, vor allem ein Zeichen des Kantons, würde der AHSO Aufschwung geben, weiterzumachen.

5. Die **AHSO stellt ihre Aktivitäten ein** und die Prävention bei Jugendlichen bleibt Sache der einzelnen Lehrer/innen, so gut diese können.

6.3 SCHLUSSFOLGERUNG

Das Projekt «Schulbesuch» ist machbar und stösst allseitig auf positives Echo.

Zur finanziellen Machbarkeit wurde Solidarität der Gewerbetreibenden in der Gemeinde Zuchwil bewiesen.

Man kann davon ausgehen, dass die gleiche Solidarität **innerhalb** anderer Gemeinden auch erbracht wird. Der Aufwand für die Überzeugungsarbeit ist aber sehr gross und die Machbarkeit wird jeweils vom Spenderwillen abhängen, was das Projekt sehr fragil macht.

Solidarität **unter** den Gemeinden sollte eigentlich vom Kanton gewährleistet werden, in Form eines Lastenausgleiches, denn die Chancengleichheit von einem guten Projekt profitieren zu können sollte allen Oberstufen im ganzen Kanton gegeben sein.

Zusammenfassung der wichtigsten Feststellungen

Allgemeine Feststellungen

SCHULBESUCH VON SAMUEL BAUR

- Beinahe 100 Schüler/innen konnten vom Schulbesuch von Samuel Baur profitieren und wurden mit Themen konfrontiert wie Ansteckung und Prävention, Medizinisches, Sexualität, Leben mit dem Tod, Umgang von Aussenstehenden mit Betroffenen, Konfliktbewältigungsstrategien, etc.
- Die Rückmeldungen der Lehrerschaft und der Schüler/innen lassen vorwiegend Betroffenheit und Zufriedenheit feststellen. Über 70% finden es gut, noch mehr solche Stunden zum Thema Aids zu haben.
- «Über die Ansteckung und die Wichtigkeit, sich zu schützen» und «wie das Virus funktioniert» sind die meist genannten konkreten neuen Sachen, die dazu gelernt wurden. Als besonders wichtig oder spannend eingeschätzt wurde zusätzlich die «Benützung des Kondoms» und «wie Sāmi mit der Krankheit umgeht» genannt.

INFO-VERANSTALTUNG FÜR ELTERN UND ANDERE INTERESSIERTE

- Mit ca. 50 Anwesenden, davon etwa 30 Elternteile, konnten gesamthaft die Eltern von etwa 20-25% der Familien erreicht werden.
- Die beiden Sprach- und kulturspezifischen Angebote (türkisch und serbokroatisch, resp. albanisch) wurden mit einem 14%, resp. 9% Deckungsgrad verhältnismässig schwach genutzt.
- Inhaltlich und organisatorisch ist im Grossen und Ganzen Zufriedenheit zu erkennen. Der ärztliche Teil ist scheinbar etwas schwerer verdaulich.
- Die Art von Frau Baur löst bei den Eltern Betroffenheit aus, die offenbar beeindruckt.
- Auch die Arbeit in der Kleinstgruppe (3 Personen) wurde vom ausländischen Präventionsbeauftragten als sehr positiv gewertet.

PLAKAT-WETTBEWERB

- Etwa die Hälfte der Schüler/innen finden den Plakatwettbewerb interessant; etwa ein Viertel finden ihn nicht störend; 15% könnten entweder darauf verzichten oder finden ihn gar nicht interessant.
- Etwa die Hälfte der Schüler/innen geben an, dass der Plakatwettbewerb Diskussionen zum Thema Aids auslöste; etwas weniger als die Hälfte verneint diese Frage.
- Die Lehrer/innen geben an, dass rege Diskussionen geführt wurden, dass aber dazu nicht unbedingt ein Wettbewerb notwendig sei.

FUNDRAISING

- Für das Pilotprojekt in Zuchwil wurden 12 000 Franken gesammelt, wovon die Hälfte aus öffentlichen und die Hälfte aus privatwirtschaftlichen Spenden entstand.
- «Unterstützung der Prävention für die Jugend im eigenen Dorf» war das Hauptargument für die Spendenden; «...dies sei nicht Aufgabe der Privatwirtschaft, Prävention sei Staatssache» war das Hauptargument der Nichtspendenden.
- Die Machbarkeit gründet auf dem Goodwill eines Fundraisingbüros.
- Bei Wiederholung des Projektes wird geschätzt, mit dem ungefähr halben Zeitaufwand eine bessere Wirtschaftlichkeit zu erlangen.

PROJEKTLEITUNG

- Aus Sicht der Projektleitung hat sich die Kombination «*Elternabend, Schulbesuch und Plakate zur Vertiefung des Themas anfertigen*» als gute Erfahrung erwiesen.
- Das Pilotprojekt kostete 12 000 Franken; für weitere Projekte ist mit einem Aufwand, je nach Option, von 6 500 bis 8 000 Franken zu rechnen
- Bei Wiederholung des Projektes kann mit dem ungefähr halben Zeitaufwand die Freiwilligenarbeit reduziert werden.
- Mit sieben Medien-Berichten zwischen Januar und Mai 2001 hatte das Projekt ein hervorragendes Medienecho

Kommentar

- ➔ ■ Es ist eindeutig feststellbar, dass Samuel Baur's Schulbesuch in hohem Masse positiv gewertet wird und auch Spuren hinterlassen hat
- Betroffenheit ist das Schlüsselwort, was:
 - offensichtlich die Aufmerksamkeit und die Bereitschaft Neues aufzunehmen gefördert hat,
 - aber auch die Hinterfragung der eigenen Werte förderte
- Die Schreibebeiten im Nachgang an den Schulbesuch zeigen klar auf, dass ein nachträgliches Aufarbeiten der Themen mit den Lehrer/innen notwendig ist, um falschen Interpretationen Vorschub zu leisten und um die Themen zu vertiefen

- ➔ ■ Es stellt sich die Frage, ob alle möglichen Kommunikationsregister und Argumente eingesetzt wurden, um das Interesse einer Teilnahme der Eltern zu wecken, wie:
 - gleicher Informationsstand der Eltern und der Jugendlichen erreichen
 - Projekt Eltern-Schule-Schüler gemeinsam tragen, damit Themen zu Hause weitergreifen können
 - sprachliche und kulturelle Barrieren verringern
 - etc.
- Aus Sicht des albanisch sprechenden Mediators wäre aus kultur-politischen Gründen für das serbische und kroatische Publikum ein serbokroatischer Mediator günstiger

- ➔ ■ Der Plakatwettbewerb löst einerseits Diskussionen aus und bedeutet für manche Schüler/innen einen Ansporn, oder stellt zumindest einen Anlass dar, sich nochmals mit dem Thema auseinanderzusetzen
- Auch wenn nicht Einhelligkeit über den Nutzen und die Form des Plakatwettbewerbs herrscht, ist er als mögliches Instrument der gestalterischen und thematischen Vertiefung unbestritten

- ➔ ■ Das Konzept der Selbstfinanzierung aus lokalen oder regionalen Spenden der Privatwirtschaft hat sich im Pilotprojekt als machbar erwiesen.
- Nach Einschätzung der Fundraiser scheinen weitere Projekte ebenfalls realisierbar zu sein, werden aber vom Spenderwillen der jeweiligen Bevölkerung, bzw. des Gewerbes abhängig sein
- Da das Finanzierungskonzept mit der Freiwilligkeit des Fundraisingbüros, sich für die AHSO einzusetzen, steht oder fällt, besteht eine prekäre finanzielle Situation, die nur eine kurzfristige Planung und nur punktuelle selbstfinanzierte Projekte ermöglicht.

- ➔ ■ Eine Solidarität auf lokaler Ebene ist denkbar und wurde mit dem Beispiel Zuchwil bewiesen. Die Frage, ob diese Solidarität in allen Gemeinden spielen wird bleibt offen
- Es ist nicht damit zu rechnen, dass das günstige Medienecho, das sich wahrscheinlich positiv auf den Spenderwillen auswirkte, über eine längere Zeit anhalten wird
- Es fehlt folglich die Möglichkeit eines Lastenausgleiches, der nach dem Prinzip der Chancengleichheit, allen Gemeinden, resp. Schulen des Kantons Zugang zu dem Präventionsprojekt gewährt.

Empfehlungen

- Die Schulbesuche mit Samuel Baur weiterführen, da seine Persönlichkeit ein wichtiger Bestandteil des Erfolges darstellt
- Die Schularbeit im Nachgang an Samuel Baur's Schulbesuch systematisch in den Projektplan aufnehmen
- Den Lehrer/innen anhand des vorliegenden Berichtes aufzeigen, welches allenfalls sensible Themen sein können

- Überlegen, wie man die Eltern noch besser einbinden kann und das Interesse an der Veranstaltung fördern
- Ausländische Familien, für welche ein spezifisches Info-Angebot gemacht wird, wenn immer möglich in eigener Sprache einladen
- Die Veranstaltung kann allenfalls etwas gekürzt werden oder die beiden Referate im Ablauf so gestalten, dass der intellektuellere Teil vorweg und der lebendigere Teil, der Betroffenheit auslöst, an den Schluss kommt.
- Auch eine Pause kann dienlich sein

- Die Integration des Plakat-Wettbewerbes in das Projekt sei von Fall zu Fall zu diskutieren, also als Option anzubieten
- Wenn er integriert wird, sei darauf zu achten, dass er nicht zu weit entfernt vom Schulbesuch angesetzt wird
- Wenn ein Wettbewerb gemacht wird, soll er entsprechend öffentlich gewürdigt werden

- In Anbetracht der allseitig hervorragenden Rückmeldungen empfiehlt sich folgendes: **Das Präventionskonzept soll weiterverfolgt und den Oberstufen des ganzen Kantons zugänglich gemacht werden**
- Von der Aufgabenstellung und von der institutionellen Einbettung her scheint die AHSO die geeignete Struktur zu sein, solche Informationen in den Schulen zu organisieren und zu koordinieren: **Eine nachhaltige Finanzierung der Grundstruktur der AHSO ist folglich notwendig**
- Spezifisch auf das Projekt bezogen und aus Perspektiven der öffentlichen Gesundheit (Public Health) sollte Prävention auf keinen Fall nur lokal eingegrenzt und vom Spenderwillen von Privatpersonen oder der Privatwirtschaft abhängig sein: **Um die Solidarität unter den Gemeinden und die Anwendung gleicher gesundheitspolitischer Massstäbe für alle zu gewährleisten, scheint der Kanton der geeignete Partner zu sein.**